

Briefe an die Komponisten

Mit einer originellen Playlist begeistert „Harmonic Brass“ in der Seeresidenz

Seeshaupt – Dass Musiker ihre Programme selbst moderieren, erfreut das Publikum leider nicht immer. Eine sehr originelle Lösung, diesem „Must have“ des modernen Konzertlebens nachzukommen, haben die fünf Musiker des Ensembles „Harmonic Brass“ (Elisabeth Fessler und Hans Zellner: Trompete, Andreas Binder: Horn, Alexander Steixner: Posaune, Manfred Häberlein: Tuba) gefunden. Jeder von ihnen hat einen ganz persönlichen Brief an den Komponisten seines Lieblingsstückes geschrieben. Zum Einen entsteht so ein buntes Konzertprogramm; zum Anderen erfährt das Publikum etwas über den einzelnen Künstler. Und der Moderator bekommt seinen Text gleich mitgeliefert. Nun wirkt Andreas Binder, der Hornist, zwar so eloquent und bühnenerfahren, dass man ihm in jedem Fall eine unterhaltsame Moderation zutraut, aber die Idee mit den Briefen hat schon ihren eigenen Reiz.

Als erstes fischt Binder ein Schreiben auf Pferde-Briefpapier aus der Holzkiste. Schon klar: Der kann bloß vom einzigen „Mädchen“ aus der Truppe stammen. Und das schreibt: „Hallo Wolfer! Magst du eigentlich Spätzle? Die Oper von dir mit der Zaubrerflöte finde ich total krass, vor allem die Frau, die so megahoch singen kann. Hau rein, Alter! Deine Elisabeth“. So wird Mozarts Arie der Königin der Nacht („Der Hölle Rache kocht in meinem Herzen“) noch nie anmoderiert worden sein. So manche Sopranistin dürfte Elisabeth Fessler um die blitzsauberen Trompetentöne, mit denen sie die Koloraturen schmachtet, beneiden – und um die Jungs, die die junge Kollegin als „Orchester“ klanglich auf



„Harmonic Brass“ moderierte sein Programm auf außergewöhnliche Art.

FOTO: GRONAU

Händen tragen, ebenso.

Als Nächstes folgt ein Brief mit dem Loblied des „Kükens“, das im vorigen Jahr erst ins Ensemble kam, an die Kollegen: „Anscheinend war mein Probespiel bei euch ganz okay, denn ihr habt mich grinsend gefragt, was ich die nächsten 20 Jahre so vorhabe. Mit der Champagner-Arie möchte ich auf euch alle anstoßen. Herzliches Servus aus Tirol! Euer Alexander Steixner.“ Der mit

Für Pizza und Rotwein hat's bei der Straßenmusik gelangt.

der Posaune darauf den Führungskünsten eines jeden Don Giovanni Paroli bietet.

Ein ganz kleiner Brief auf Notenpapier im tomatenroten Umschlag fasst sich kurz: „Lieber Léon Boellmann! Ich komme aus einer Region, wo man wenig spricht. Aber ich mag deine Suite Gothique. Respekt! Muss zurück zum Grill. Die Würstl warten. Gruß! Hans Zellner“. Die vier-sätzige Suite für Orgel (wie alle Werke des Abends für das

Ensemble von Zellner bearbeitet) bringt ein prachtvolles Klangspektrum und zeigt Boellmann als viel zu wenig bekannten Komponisten.

Ohne Briefbotschaft wird Georg Friedrich Händel gewürdigt: „Er begleitet uns seit der Gründung 1991 und hat die richtige Antwort auf jede Gemütslage.“ Seine Arie „Lascia ch'io pianga“ aus „Rinaldo“ beweist anschließend, dass „die Kraft in der Ruhe liegt“.

Der blaue Brief von Andreas Binder ist an Signor Rossini gerichtet: „Come stai? Ich war kürzlich in deinem Heimatland und hab' Straßenmusik gemacht. Für Pizza und Rotwein hat's gelangt. Du hast ja auch hervorragend gekocht! Im Quintett essen wir auch alle sehr gerne. Die Ouvertüre zu deiner Oper ‚Wilhelm Tell‘ mag ich besonders: Da müssen die Trompetenkollegen nämlich Horn spielen.“ Was sie mit

Nonchalance bewältigen!

Die orchestrale Fülle, die das Quintett hier entfaltet, ist beeindruckend. Der letzte Brief geht an Mulo Francel, den Saxophonisten von Quadro Nuevo. Er ist im schönsten Fränkisch verfasst und stammt vom Ensemblegründer Manfred Häberlein, der sich als Rock-Fan outet: „Bei deinen Nummern is es immer a weng so wie früher bei AC/DC. Ich mach' mir jetzt ein Bier auf. Prost, alter Kumpel!“

Mit Francels „Susannata“ werden dann ganz neue, groovige Töne angeschlagen, die perfekt überleiten zur großen Schlussnummer „Swingtime“. Von Barock bis Jazz könnte das Programm auch heißen. Und alles konnte überzeugen mit makelloser Technik, Spielfreude und -witz. Der begeisterte Applaus fordert zwei Zugaben ein: Den Tenor-Hit „Funiculi, Funicula“ mit einer hochvirtuosen Tuba, die Beifallsstürme provoziert. Und ein beschaulicher „Abendsegen“ zum ruhigen Ausklang.

SABINE NÄHER